

Schutzgebiete statt Waljagd

Internationale Walfangkommission (IWC) soll die bedrohten Walbestände schützen und nicht zur Jagd freigeben!

Ende Juni findet die diesjährige Tagung der IWC statt und es ist zu befürchten, dass das seit 1986 geltende kommerzielle Waljagdverbot wieder aufgehoben wird! Mit der Einführung eines so genannten Bewirtschaftungssystems auf der diesjährigen IWC-Tagung versuchen nun die Waljagdnationen, das seit knapp 20 Jahren geltende Waljagdmoratorium abzuschaffen. Die Auswirkungen auf die ohnehin gefährdeten Walbestände wären verheerend.

Trotz des noch geltenden kommerziellen Jagdverbotes gehen bereits norwegische und japanische Schiffe auf Waljagd. Pro Jahr töten norwegische Fischer rund 700 Minkewale. Japanische Walfänger gehen sogar im antarktischen Wal-Schutzgebiet auf Beutezug und jagen zudem im Nordpazifik die extrem bedrohten Seiwale sowie Pott- und Brydewale. Japanische Fischer sind auch verantwortlich für das Abschlachten von rund 20.000 Kleinwalen pro Jahr. Im August 2003 hat auch Island die Waljagd wieder aufgenommen. Seitdem starben 61 Großwale.

Japan und Island berufen sich dabei auf ein Schlupfloch im Text der Konvention zur Regulierung des Walfangs (ICRW), der Mitgliedsstaaten das Recht gibt, Wale zu wissenschaftlichen Zwecken zu töten. Das bei den wissenschaftlichen Untersuchungen anfallende Walfleisch soll auf dem lokalen Markt verkauft werden.

Die isländische Regierung hat den Abschuss der Tiere mit der „Notwendigkeit“ begründet, den Einfluss der Tiere auf die isländischen Fischbestände untersuchen zu müssen. Bei der isländischen Studie sollen z.B. die Mageninhalte der Wale untersucht werden, obwohl längst bekannt ist, was die Tiere fressen.



© Vasquez/Greenpeace

Auch sollen DNS-Analysen genommen werden, um Altersstrukturen und Bestandszugehörigkeiten zu klären. Dafür muss heutzutage aber kein Wal mehr getötet werden!

Walopfer – ganz ohne Jagd

Jedes Jahr fallen schon mehrere Hunderttausend Wale den Folgen menschlicher Aktivitäten wie Fischerei und massiver Meeresverschmutzung zum Opfer. Zudem sind die Meeressäuger durch Unterwasserlärm, Klimaerwärmung, Zerstörung der Ozonschicht und die industrielle Ausbeutung vieler Meeresgebiete, z.B. durch die Öl- und Gasförderung, bedroht.

Schwermetalle und Dauergifte aus Industrie, Mülldeponien, Tankerunfällen, Luftverschmutzung und chemische Dünger verschmutzen die Meere zunehmend. Gerade in der fettreichen Speckschicht der Meeressäuger reichern sich die langlebigen Gifte an. In Norwegen und Japan gilt Walfleisch und -speck noch immer als Delikatesse, ein sehr zweifelhafter Genuss. 1999 untersuchte Greenpeace gestrandete Pottwale auf ihren Schadstoffgehalt. Die nachgewiesenen Gifkonzentrationen waren so hoch, dass die Tierkadaver als Sondermüll entsorgt werden mussten.



Unterwasserlärm stellt eine zusätzliche akute Bedrohung für Wale dar. Er wird verursacht durch Schiffsschrauben, Ölbohrungen, seismische und ozeanografische Untersuchungen sowie eine neuartige Sonartechnik der US-Marine. Der Lärm im Ozean stört die Orientierung der Meeressäuger und ist höchstwahrscheinlich die Ursache für mehrere Massenstrandungen in den letzten Jahren. So kam es im März 2000 nach intensiven Sonar-Tests der US-Navy zu einer Massenstrandung auf den Bahamas. Bei drei von vier untersuchten Tieren wurden unter anderem Blutungen im Hirn und Innenohr festgestellt.

Waltourismus als sanfte Alternative

Der Waltourismus (Whale-Watching) ist zu einer Haupteinnahmequelle für den Fremdenverkehr Islands geworden. Blau-, Sei-, Finn- und Buckelwale halten sich in den Küstengewässern Islands auf, die furchtlosen Minkewale kommen sehr nahe an Boote heran. Jedes Jahr besuchen über 60.000 Touristen die isländischen Fjorde, um Wale in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten und lassen dafür bis zu acht Millionen Euro im Land. Die Jagd auf Wale mit Kameras ist also die nachhaltige und wirtschaftliche Alternative zur Jagd mit Harpunen und Flensmessern.

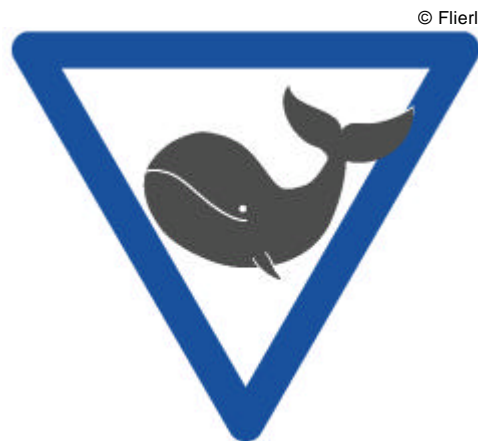
Was fordert Greenpeace?

- Sofortige Einstellung der „Wissenschaftsprogramme“, die den Tod von Walen vorsehen. Wissenschaft muss dem Schutz und Erhalt von Tierarten dienen.
- Die Internationale Walfangkommission muss eine Internationale Walschutzkommission werden, die sämtliche Gefahrenfelder für die Wale untersucht und entsprechende Maßnahmen zur Gefahrenabwehr einleitet.

Was können Sie tun?

- Schreiben Sie dem isländischen Botschafter Jón Egill Egilsson und teilen Sie ihm Ihre Meinung mit. Die Adresse lautet:

Isländische Botschaft
Rauchstr. 1
10787 Berlin



Greenpeace-Gruppe Stuttgart
mail@greenpeace-stuttgart.de
www.greenpeace-stuttgart.de